

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe- u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnement  
H. Rammann, Eisenstr. 77, 77.  
S. Pfug, Papierh., Steinböden 10.  
M. Dammberg, Weistraf. 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Wallenhaus- Buchdruckerei.  
Inserionspreis  
für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.  
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags früher werden Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche Annahm-Bureau.

N 100.

Sonnabend, den 29. April.

1876.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf. (15 Sgr.) Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

## Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 1. Mai c. Nachmittags 4 Uhr im neuen Sitzungssaal.

### Öffentliche Sitzung.

Beratung und Beschlussfassung über folgende Vorlagen des Magistrats, betr.

1. die Umgestaltung der Promenade,
2. die Bewilligung einer Beihilfe an den Verein für öffentliche Gesundheitspflege,
3. die Uebernahme von Reparaturkosten an den kirchlichen und geistlichen Gebäuden zu St. Moritz auf die Stadtkasse,
4. die Bewilligung der Kosten zur Ausführung eines 15-jährigen Dampfrohrstranges vom obern Reservoir bis zum Leipziger Platz,
5. die Abrechnung über die zur Anlage und Fertigstellung der Verschönerungen des Königsplatzes notwendig gewordenen Ausgaben,
6. die Bestätigung der von einem auswärtigen Pfänner pro 1871 und 1872 zur Armenkasse gezahlten f. g. Dispensgebühren.

### Geschlossene Sitzung.

7. Anstellung einer Lehrerin an der Volksschule.
8. Bewilligung einer Milchenschkädigung an einen Beamten.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung Böding.

## Zur Tagesgeschichte.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Abgeordnetenhaus.

Wir lassen den Schluss der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. d. M. folgen:

Abg. Dr. Vasser: Ich bitte Sie vor allen Dingen, sich nur an den Text der Vorlage zu halten. Was dort von uns gefordert wird, ist nichts weiter, als daß wir unsere Verehrtheit aussprechen, für den Fall, daß das Reich in den

Besitz unserer Lehnen treten will, wir ihm dieselben abtreten. Mehr wird nicht gefordert. Auch sollen wir durchaus nicht eine Vormundschaft ausüben und keineswegs entscheiden, was dem Wohle des Reiches nützlich ist, was nicht. Wenn wir die Zustimmung geben, so hat das Reich eine freie Hand; wenn wir sie aber verweigern, dann binden wir dem Reich die Hände und es kann nicht mehr diese Frage in reifere Erwägung ziehen. Es ist also gerade das Umgekehrte, was der Abg. Richter anspricht hat. Der Redner geht sodann auf die vom Redner in Bezug auf das Zustandekommen des Reichs-Eisenbahngesetzes gemachten Ausführungen näher ein, und weist aus den betreffenden Schlussfolgerungen nach, daß alle diejenigen Bestimmungen, welche dem Reich eine unmittelbare Einwirkung auf das Eisenbahnwesen verleihen sollten, von Seiten der Mittel- und Kleinststaaten getrieben wurden. Mit einem solchen Eisenbahn-Gesetz, was es schließlich zu Stande kam, war nichts anzufangen. Redner fügt sodann hinzu, daß selbst die preussische Verwaltung dem Eisenbahnwesen so große Schwierigkeiten bereitet habe, daß dasselbe vollständig unfähig gewesen, auf das Eisenbahnwesen energisch einzuwirken. Auf die süddeutsche Bewegung eingehend, glaubt Redner, daß das patriotische Baden sehr bald für die Sache eintreten werde. Wenn Sachsen und Württemberg sich über die Vorlage beschweren und versichern, daß sie beim Reichs-Eisenbahngesetz Alles geben wollten, was irgend nur gefordert werden könnte, so sei unbegreiflich, warum sie nicht eine entsprechende Vorlage im Bundesrat machen. Mit der idealen Aussicht sei nichts zu machen, vom Reich werde die Abhilfe gefordert und es müsse sich deshalb die Mittel dazu verschaffen. Die Gründe des Hrn. Richter seien übrigens im Wesentlichen verfehlt von denen der Süddeutschen. Hr. Richter wolle überhaupt keine Staats-Eisenbahnsystem, während die Süddeutschen sich nur gegen das Reichs-Eisenbahnsystem wehren. Doch komme bedes auf ein und dasselbe heraus. Die Vorlage hält Redner für eminent reichsfreundlich, Preußen, welches in allen deutschen Fragen den übrigen deutschen Staaten stets vorangeht, sei, müsse nun ebenfalls für diese Frage zuerst eintreten. Es müsse zeigen, daß kein zweiter Staat in Deutschland vorhanden sei, dessen Interessen mit denen des Reichs so eng verknüpft sind, daß ein Unterdrück gar nicht zu erkennen sei, als Preußen, deshalb stelle es freiwillig seine Bahnen dem Reich zur Disposition. Auf die Bemerkung könne man nichts geben, ebenso wenig auf alle die Hintergedanken, die Preußen in die Schuhe gesprochen werden. Redner glaubt, wenn Preußen seinen Staatschaus dem Reich offenbart, so werde man in Süddeutschland gefast haben, es sei dies deshalb geschehen, um die Aufhebungsgebühren zu sparen (Heiterkeit). Gegen Nachreden könne man sich nicht schützen, gegen die Tagesordnung

sei schwer anzukämpfen. Wenn man uns sagt, wir hätten uns nicht mit Schwere und Staub zu beschäftigen, so sei darauf zu erwidern, die Reichsverfassung schreibe dies ja vor. Uebrigens mache die Vorlage dem Staats- und Privatbahnbau keineswegs ein Ende. Preußen bleibe zweifellos berechtigt, nach wie vor Bahnen zu bauen (Widerpruch); ja, m. H., ein Interesse des Volkswohls, denn nur auf die großen Linien habe das Reich es abgesehen. Was Alles noch gesagt werden könnte, kommt heute nicht mehr in Betracht, weil all' diese Bedenken im Reichstag zur Erörterung zu gelangen haben. Daß mit der Uebernahme der Bahnen das Reich konstitutionelle und institutionelle Veränderungen werde treffen müssen, liege auf der Hand, besonders wird die Einrichtung einer selbstständigen Finanzwirtschaft erforderlich. In dieser Richtung ist Redner schon heute über die Uebertragung des Stempels auf das Reich erfreut. Redner schließt: Der Hr. Reichstagsler hat oft darüber gellagt, daß die Opposition — ich wollte sagen, seine liebreichen Freunde (Große Heiterkeit) — ihm zu viel Schwierigkeiten bereite, daß wir ihm zu viel zu schaffen machen. Im vorliegenden Falle würde unsere Opposition den Hrn. Reichstagsler nicht sehr belästigen, denn nicht wir ihm, sondern er leistet uns mit der Vorlage einen Dienst. Es ist ein Beispiel der Entgegung und nicht mit Zwang, sondern freiwillig stimmen wir zu. (Beifalliges Bravo.)

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Durch die vorgerückte Zeit bin ich genötigt, meinem Vortrat, später zu sprechen, unter zu werden, da ich nicht ganz sicher bin, ob meine Gesundheit mir erlauben wird, morgen wieder in Ihrer Mitte zu erscheinen. Ich bitte deshalb auch um Ihre Nachsicht, wenn ich mich nicht so gründlich über die Vorlagen äußern kann, wie vielleicht von mir erwartet wird. Indessen, nachdem ich die Rede des letzten Herrn Redners gehört, kann ich mich darüber beruhigen; es hat so ziemlich Alles gesagt, was ich hätte sagen können, außerdem auch noch einiges mehr (Heiterkeit). Ich kann mich darauf beschränken, meine Stellung zu der Vorlage als preussischer Minister und als Kanzler des deutschen Reichs klar zu legen und Ihnen die Vorlage nochmals ans Herz zu legen. Meine zwiespältige Stellung als Kanzler und als Minister sollte ich nicht erwähnen, da ich nicht das Recht habe, die erstere Eigenschaft hier hervorzuhellen; es ist indessen zur Darlegung der Genesis der Vorlagen notwendig. Die deutsche Reichsverfassung gibt dem deutschen Reich sehr werthvolle Verfügungen in Bezug auf die Behandlung der Eisenbahnen; als Reichsbeamter liegt mir die Verantwortlichkeit dafür ob, daß die Reichsbehörden sich die Durchführung der Reichsbeschlüsse gerichtet ist und ich kann nicht nicht zu der leichten Beurteilung eines Theils der Reichsverfassung verstehen, wie dies der Abg. Richter gethan hat.

## Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harder.

(Fortsetzung.)

20) "Stephan!"

Er blickte gleichgültig, ohne Ueberraschung auf. "Sie befehlen, Konrad?"

"D nur eine Bemerkung! Mir scheint: die harte Arbeit an Bord, um derenwillen ich Sie Anfangs von Herzen bedauerte, hat auch ihre angenehmen Seiten. Wenigstens läßt man es sich angelegen sein, sie Ihnen in der lebenswürdigsten Weise zu verschaffen. Die so interessante Mondscheinunterhaltung —"

"Ah! Sie haben gelauscht? — In der That, unser Gespräch war nicht ohne Interesse, — auch für Sie, Gerta. Die junge Dame war so freundlich, mir eine Stelle im Gespräch ihres Bruders anzubieten —"

"Die Sie annehmen werden? — Natürlich! — Solch unvorstellbare Arbeitgeberin!"

"Sie sollten nicht spotten. Miß Annie ist ein gutes Kind, feiter, ichelmisch, natürlich, lebhaft, zufrieden mit dem Glück der Gegenwart, ohne die Zukunft mit ihren Wünschen zu belästigen."

"Um's Himmelswillen!" fiel sie die Ohren jubelnd ein. "Ueberden Sie die Aufzählung der ohne Zweifel zahllosen, unerreichbaren Vorzüge meines Vorbildes, — denn ein Vorbild soll diese Miß Annie doch wohl für mich sein?"

"Nein, wahrlich nicht! Sie sind zu verschieden, um sich jemals zu gleichen."

"Selbst nicht, falls Sie sich herablassen sollten, mich zu erziehen?" spottete sie.

"Das dürfte verlorenen Mühe sein."

Gerta lachte, aber es klang etwas Schneidendes durch die erzwungene Fröhlichkeit dieses Tachens.

"Wirklich? — Also für so ganz verdeckt, so ganz hoffnungslos verloren halten Sie mich?"

"Nein. — Nur nachdem Sie mir mummunden erlaubt, daß die Lösung unserer Ehe lediglich eine Frage der Zeit sei, betrachte ich dieselbe überhaupt nicht mehr als be-

stehend und maße mir kein Bestimmungsrecht über Ihr Ehem und Leben an."

"Wie eifrig Sie die Gelegenheit ergreifen, frei zu werden!" kam es unwillkürlich über Gerta's Lippen.

"Verzeihen Sie, Gerta, ich halte Sie für mehr als ein gewöhnliches Weib. Sie kennen den Wert eines Wortes und pflegen zu wissen, was Sie sagen. Es kommt mir deshalb nicht zu, Ihre Reden anders aufzufassen, als die selbst gesprochen wurden. Sollte ich Sie mißverstanden haben, so ist es an Ihnen, mich über meinen Irrthum aufzuklären."

"Sie haben mich nicht mißverstanden! durchaus nicht! Keineswegs! o nein!" Das Paar stand an der Brüstung; Gerta zerschütete ein Tandem und streute die morschen Fäden in die See. "Gewiß nicht! — und wissen Sie, weshalb ich so spät noch auf Deck bin? — Einzig und allein um jenem Schiff dort nachzusehen, das in die Heimath zurückkehrt."

Die junge Frau verstumte; bittere Thränen füllten ihr Auge, weil — das Segel des beobachteten Schiffes eben im Mondlicht verschwamm.

Gernmuthi lehnte sich übergebeugt an der Brüstung und starrte in die glitzernden Wellen hinauf. Sein marmornes Gesicht verriet nichts von der Fluth von Empfindungen, die sein Inneres durchwogte.

Als die junge Frau schwieg, richtete er sich langsam empor. "Haben Sie mir noch mehr zu sagen, Gerta?"

Sie wandte sich ab. "Nichts. — Weßhalb fragen Sie denn?"

"Weil es mir in diesem Falle gerathen scheint, das unvernünftliche Gespräch abzubrechen und unsere Kosen aufzusuchen. — Ich wünsche von Herzen, daß Ihre Träume Sie die tauhe Wirklichkeit verzeihen lassen mögen."

Er grüßte und ging. Sie sah ihm nach, bis daß er verschwunden war; dann stampfte sie mit dem Fuß. Ihr war zu Muth, wie einem übermüdeten Kinde. Alles verdros sie, der Mond schien wie zu hell, die Segel blendeten, das Rauschen der Wellen betäubte ihr Ohr, ihre Bewegung verwirrte den Blick — ja Stephan Gernmuthi

hatte Recht! es war wirklich Zeit, daß sie ihre Kose aufsuchte. —

## X.

Am folgenden Tage zur Mittagszeit herrschte große Aufregung auf der Rajade. Passagiere und Mannschaft eilten nach dem Steuerhäuschen, vor welchem Ernst Timm in Folge eines Sonnenstiches bewußlos hingefallen war.

Man brachte den kranken Riesen in seine Kabine und Jan Hogen nahm dauernd am Steuer das Rad. Er war der letzte an Bord, der etwas von der Leitung eines Schiffes verstand, aber er war gerettet, dem Trank ergeben. Seine schlafigen Augen gafften über alle Dinge hinweg, ohne sie zu sehen, und sobald er einen freien Augenblick hatte, fand man ihn in irgend einem Winkel schlafend zusammengesunken. Unter seinen Kameraden ging die Rede, er liebe nur ein Ding mehr als den Schlaf, — das war der Grog.

Die frühesten Zeiten für die Rajade waren nun vorüber; an demselben Brennend heißen Aultage fielen noch zwei von der ohnedies knappen Mannschaft der Sonnenhitze zum Opfer und am Abend umgezog sich der Himmel mit schweren Wetterwolken. Das Gewitter, der Sturm, welche nun folgten, waren, in wie große Aufregung sie die Passagiere auch verletzten, an sich von nur geringer Bedeutung, kaum bemerkenswerth für die an die Lannen der See gewöhnte Mannschaft; — aber das Wetter schlug nun vollständig um. Plötzlich Regenstauer, unruhigerer Wind Tag für Tag; — man mußte freuen, man mußte lachen, das Schiff stampfte und schlingerte, Seebrandstille stellte sich ein und setzte mit ihren grauen Uebermannsflügeln jede Spur des früheren Frohsinns hinweg. — Man mußte aber schon bei Stimmung der Passagiere geduldi nennen, — die der Mannschaft grenzte an Verzweiflung. Es war das eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft; Keiner hatte je eine Fahrt mit dem Anderen gemacht; wenige waren gewohnt, mehr als eine Fahrt mit demselben Schiff zu machen. Es hatte in Hamburg an Matrosen gemangelt; die besseren hatten kein Vertrauen zu dem einzigen Sohn des reichen Kaufmanns, dessen See passion der freigelegte Vater nach sehr

Ich erinnere mich übrigens, daß damals als die Reichs-  
verfassung berathen wurde, man auch gerade an diesen Ab-  
schluß die größten Hoffnungen für die Zukunft knüpfte. Ich  
habe dabei auf die Initiative der Regierung geredet, habe  
mich aber darin vollständig gefehlt. Das Reichs-Eisenbahn-  
amt ist nichts als eine beratende Behörde geworden, und  
alles mögliche that, was nicht befohlen wird (Festhalten),  
und die nur mit Mühe vor Unmöglichkeit sich bewahren kann.  
Ich habe demnach meine Hoffnung auf ein Eisenbahngesetz  
gerichtet. Es ist schon über die Schwierigkeiten derselben  
gesprochen, es ist aber unrichtig, diese Schwierigkeiten der  
fächlichen Regierung allein zuzuschreiben, auch Preußen trägt  
einen Theil der Schuld. Es hat sich eben der Besitz eines  
großen Eisenbahnkomplexes viel stärker erwiesen, als die  
theoretischen Verfassungsrechte, die dem Reiche verliehen  
worden sind. Ich kann dabei auch nicht sagen, daß die  
preussische Eisenbahnpolitik in früheren Stadien im Ganzen  
eine glückliche gewesen ist. Wir sind aber auch in Bezug  
auf das Eisenbahnenwesen in eine Lage gerathen, wie sie seit  
dem Mittelalter Deutschland nicht eigentümlich war. Wir  
haben 63 Eisenbahnterritorien, von denen gewiß an 40 auf  
Preußen kommen, die ihre territoriale Herrschaft nach dem  
mittelalterlichen Rechte des Stützlers ausüben und sich  
zum Theil gegenseitig bekämpfen. Diesen Uebelständen kann  
nur dadurch abgeholfen werden, daß auch in Preußen ein  
anderer Weg eingeschlagen wird, wenn der Uebergang seiner  
Bahnen auf das Reich nicht stattfinden sollte. Die Eisen-  
bahnen sind nach meiner Ueberzeugung nicht dazu bestimmt,  
einen Gegenstand finanzieller Vortheile zu bilden, sie stehen  
vielmehr im Dienste des Verkehrs und nicht im Dienste  
der Finanz. Uebrigens ist es doch gar nicht denkbar, daß  
die Absicht vorliegen könnte, den anderen Staaten wider  
ihren Willen ihre Bahnen zu nehmen. Wenigstens scheint  
es mir juristisch unmöglich, daß ein Reichsgesetz gemacht  
werden könnte, durch welches die einzelnen Staaten ge-  
zwungen werden könnten, ihre Bahnen an das Reich abzu-  
treten. Man kann aber auch in Preußen nicht verlangen,  
daß es die Bundesfreiwilligkeit (soweit treiben soll, in seinen  
Grenzen einen Zustand aufrecht zu erhalten, den es für ver-  
merkt hält. Ich halte es für meine Pflicht, zuerst die  
Macht des Reichs und nicht die Macht eines Großpreußen-  
thums in Preußen anzuerkennen. Die Reichsverfassung kann  
meines Erachtens nur auf dem vorgeschlagenen Wege zu  
einer Wahrheit werden. Sollte das Resultat der Verhand-  
lungen ein negatives werden, was ja möglich ist, so wird  
es unsere Aufgabe sein, eine Konsolidation des preussischen  
Staats-Eisenbahnenwesens zu erreichen. Wir sind der Meinung,  
daß in dieser Frage nur Schritt vor Schritt vorgegangen  
werden darf. Wir werden die Sache als eine rein wirt-  
schaftliche behandeln, bei der ein gewaltthätiger Druck nach  
seiner Seite geübt werden soll. Erzwungen wird die Rege-  
lung dieser Frage wesentlich dadurch, daß die politischen Par-  
teien dieselbe jede für sich nach ihrer Art auslegen. Man  
könnte nun fragen, warum die Regierung diese Vorlage  
überhaupt gemacht hat, da die Regierung ja bezeugt gewesen  
wäre, mit dem Reiche darüber zu unterhandeln und die  
Abmachungen ihnen zur Genehmigung vorzulegen. Dazu  
ist aber die Sache zu wichtig, als daß die Regierung in  
dieser Weise von ihrem Rechte hätte Gebrauch machen  
sollen. Ich glaube, es hätte bei den meisten von ihnen  
auch den Eindruck von Nichtachtung gemacht, wenn ein so  
großes Eigenthum unserer Nation dem Reich zum Kaufe  
angeboten worden wäre, ohne sich vorher der Genehmigung  
der Volksvertretung zu versichern. Die Initiative muß  
allerdings von denen ausgehen, deren Eigenthum verkauft

werden soll. Im Uebrigen werden wir im Bewußtsein  
des guten Ziels, das wir verfolgen, nicht davon zurückschrecken  
und werden auch nicht unruhig werden, wenn dieses Ziel  
nicht sofort erreicht wird, weil wir überzeugt sind, daß wenn  
ein so wichtiges Gebot der öffentlichen Meinung sich  
einmal demüthigt hat, er nicht eher von der Tagesordnung  
verschwinden wird, als bis er sich verwirklicht hat. (Be-  
häftetes Bravo.)

(Sitzung vom 27. April.)  
Die Debatte eröffnet der Handelsminister Dr. Achen-  
bach, um sich nach den Reden des Reichsjustizlers und des  
Abg. Kasper, vorzüglich gegen die Ausführungen des Abg.  
Nichter zu wenden, von denen er im Allgemeinen sagen  
muß, daß sie mehr in den Reichstag als an diese Stelle  
gehören. Wenn man das Reichsamt, mit dem derselbe von den  
gefährdeten Interessen des Reichs geradet, von der Schale  
befreie, so bleibe nur übrig, daß es kein Dünkel sei, Alles  
zu belassen, wie es ist. Er nenne sich Reichsfreund, beweise  
es aber kaum. Der Abg. Richter habe sich ein System zu-  
rechtgelegt, das er hier beifällig habe, das aber in der Vor-  
lage nicht enthalten ist. Von dieser irrigen Annahme aus-  
gehend, daß alle Bahnen Staatsbahnen werden und dem-  
nach alle Staatsbahnen auf das Reich übergehen sollen,  
habe er denn auch den Grund hergenommen, ihn, den Mi-  
nister, der Intentionen zu geben. Dr. Achenbach erläutert  
insofern nachdrücklich durch Eingehen auf die Einzelfälle, daß  
sein heutiger Standpunkt in vollständiger Harmonie mit  
seinen früheren Ausführungen auf diesem Gebiete stehe.  
Demnach wendet er sich gegen den Vorwurf des Abg.  
Nichter, daß er seinerseits unwirtschaftliche Bahnen geför-  
dert habe, und erläutert dem gegenüber die Meinung, daß  
es nicht Sache der Staatsregierung sein dürfe, auf die  
finanzielle Prosperität von Bahnen allein zu sehen, sondern  
ganz besonders auf die Förderung des Wohlstandes in sol-  
chen Landestheilen bedacht zu sein, die sich eben nicht leicht  
helfen können. — Zu den Verbindungen mit dem Zustandome-  
nen eines Eisenbahngesetzes übergehend, beleuchtet er die  
charakteristische Verschiedenheit der vorgelegten Entwürfe  
(von Präsidenten Segele und Wapbach). In der Haupt-  
sache gehen beide darin auseinander, daß der erstere die  
Aussicht des Reichs unmittelbar, der andere sie aber mittel-  
bar in Anspruch nehme. Das sei unzulässig nicht zu be-  
streiten, und spreche er positiv als preussischer Handelsmi-  
nister aus, daß ein gleichzeitiges Wirken von Landes-  
und Reichsbehörden auf demselben Gebiete unpfehllich sei. Der  
Standpunkt der Einzelstaaten, welcher gegen die Erweite-  
rung der Aufsichtsbereiche des Reichs über die Bahnen ge-  
richtet sei, wäre an sich wohl erklärlich. Vorwürfe, wie  
behauptet, seien auch in der Vorlage gegen die Einzelstaaten  
gar nicht gemacht, zumal ihm für seinen Theil erst recht  
die Haltung derselben erklärlich sei. Aber es verlange das  
deutsche Volk, daß die Reichsverfassung verwirklicht werde,  
und der Reichstag würde niemals einem Gehege seine Zu-  
stimmung geben, welches dieses gerechte Verlangen nicht er-  
fülle. Der Schritt der preussischen Reichsregierung sei also  
in jeder Beziehung ein durchaus reichsfreundlicher; sie er-  
strecke Verwahrung aller Vorklagen, ohne irgendwelche In-  
teressen zu schädigen. — Was die Tarife betreffe, so sei  
doch bestimmt zu erwarten, daß hier der empfindliche Schritt  
heilfam wirken würde. Zu alledem habe der preussische  
Staat nach Lage der Sache die unabweisbare Aufgabe,  
seine Eisenbahnen zu konsolidiren, wobei es nicht etwa die  
Absicht der Regierung sei, alle Privatbahnen an sich zu  
bringen. Daß es aber Preußens Aufgabe sein müsse, die  
großen Bahnlirien in seinem Besitz zu halten, sei schon im

vereinigten preussischen Landtag des Jahres 1847 anerkannt.  
Der Minister ruft auch noch andere Zeugnisse aus früherer  
Zeit an und rekurriert demnach auf einzelne Bots bei Ge-  
legenheit der Tarifsenkung. Die Verhandlungen des Abg.  
Nichter, daß die Privatbahnen es gerade gewesen, die ein  
einseitiges Tarifsystem angebrocht hätten, seien nur für  
das Jahr 1871 richtig. Der Minister schließt, um An-  
nahme der Vorlage bitend, unter Beifall von verschiedenen  
Seiten des Hauses. — Nach ihm bertritt der Abg. Berger  
die Tribüne, um gegen die Vorlage zu sprechen. (Gegen  
Schluß der Rede vor der Ministerpräsident führt v. Bis-  
marck ins Haus getreten.) — Finanzminister Camphausen  
erwidert zunächst auf eine bezüglich die Bemängelung des Vor-  
redners darüber, daß die Vorlage nur vom Handelsminister  
unterzeichnet, wie der Ministerialbeschluss, durch welchen die  
Allerhöchste Ermächtigung zu derselben eingeholt ist, von  
allen Ministern unterzeichnet gewesen sei. Freilich wenn der  
Sinn derselben der gewesen wäre, den man hier unter-  
gelegt habe, dann wäre schwerlich die einstimmige Zustimmung  
des Ministeriums erfolgt. Die Staatsregierung sei  
aber weit entfernt, die vollständige Verdrängung der Privat-  
bahnen zu wünschen. Es wäre allerdings ein Glück für  
uns gewesen, daß sich die Staatsgewalt nicht von vorn-  
herein der Eisenbahnen bemächtigt hätten. Er persönlich  
seien lange genug die Wirkfamkeit der Privatbahnen, um  
nicht die große Intelligenz hochzuschätzen, welche zum großen  
Theil bei demselben erschienen. Gegenwärtig aber sei ein  
Zeitpunkt eingetreten, wo die Eisenbahnen den Charakter  
bloßer industrieller Erwerbsgesellschaften annähmen. Das  
dürften sie nicht sein, dazu unterliege sie der Staat nicht  
mit seiner Autorität, und der Gebalte müsse wieder zur  
öffentlichen Erkenntnis durchdringen, daß sie vor Allem  
öffentlichen Interessen zu dienen haben. — Es sei die Not-  
wendigkeit der Leitung dieser Angelegenheiten von einer  
Stelle aus unabweisbar und er wäre gern bereit, zum all-  
gemeinen Wohle den Wirkungskreis des Reichs zu er-  
weitern.

Abg. Dr. Hamacher hebt die wirtschaftlichen und  
handelspolitischen Momente hervor, welche unterzubringen  
zur Konzentration des gesamten Eisenbahnenwesens führen  
müssen. Wollte man im deutschen Reiche die als parti-  
kulare Eisenbahnpolitik noch lange konseruiren? Es sei hohe  
Zeit, dieselbe zu befeitigen. In Deutschland dürfe nur  
deutsche Eisenbahnpolitik getrieben werden. In wirtschaft-  
licher Beziehung sei es besonders notwendig, daß das  
Reich nicht von der Hand in den Mund lebe, sich vielmehr  
regelmäßige und dauernde Einnahmen schaße.

Abg. Reichenperger wendet sich in längeren juristischen  
Auseinandersetzungen gegen die Vorlage.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Es folgen  
persönliche Bemerkungen der Abg. v. Bessel-Walchow und  
Nichter (Hagen). Abg. Windthorst (Weppen) beantragt,  
die Vorlage kommissarisch vorzubereiten. Der Antrag wird  
abgelehnt und darauf die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung morgen. A. D.: Mehrere kleinere  
Gesegenswürfe.

Berlin, den 27. April.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Abend nach  
Weimar abgereist.

— Die bereits kurzendenden Gerüchte über einen Mi-  
nistrit des Herrn Camphausen scheinen mindestens verflücht zu  
sein, wie wir denn überhaupt nicht glauben, daß vor dem  
Schlusse des preussischen Abgeordnetenhauses irgend ein De-  
finitivum ins Leben treten wird. Eigentümlich bleibt dabei

kurzen theoretischen und gar keinen praktischen Studien die  
Najade zur Verfügung gestellt hatte. Dem geldstolzen Ma-  
ten widerstrebe es, seinen Sohn geborgen zu sehen; — er  
meinte, der Junge könne auch als Kapitän noch lernen. —  
Zur Sicherheit ward ihm dann als Mentor der alte Timm  
mitgegeben, der schon seit zwanzig Jahren die Schiffe des  
Haujes Helmbold durch alle Meere feuerte. Sein Name  
hätte denn auch einige wohlgeschulte, doch halbimvalide See-  
leute angezogen; die Mehrzahl der Mannschaft dagegen be-  
stand aus Abenteurern, der Heise des Matrosenlandes, trüg,  
unbewußt, unthätig. So lange die See ruhig blieb, so  
lange des riesigen Steuermanns Donnerstimme dieses Chaos  
beherrschte, war alles seinen gewohnten Gang gegangen,  
wie bei der bestgeschulten Mannschaft. Mit dem Abtreten  
des Hieser Jelen die einzelnen Elemente auseinander, wie  
die Dauen einer Tomne, deren Reife man sprengt.  
Die Hauptpflicht jeder Gemeinschaft, die Disziplin, war  
dahin. Wer konnte zu dem betrunkenen, schlaftrigen Steu-  
ernanne Vertrauen hegen? Wer glaubte einem Kapitän,  
der von fünf Befehlen drei widerrief, „weil er sich geirrt  
habe“, wenn er versichert, daß alles in Ordnung sei. —  
Gertha hörte bisweilen von den Seeleuten abgerissene Be-  
merkungen, welche sie ängstigten, ohne daß sie sich dieselben  
zu denken wußte. Einmal war sie Zeugin folgenden Zwie-  
gesprächs:

„Ihr habt den Steuermann gesehen“, sagte der schmäc-  
tliche Maat zu Stephan Gernutzky. „Wie siehts mit dem  
braven Kerl?“  
„Immer gleicher Cours. Immer irr und wirr im  
Kopf. — Es werden Wochen vergehen, ehe er sein Steuer  
wiederfindet.“  
„Wochen, sagt Ihr? Nun da mag unser Herrgott sich  
der Najade erbarmen!“ erwiderte der Maat feierlich, sein  
weißes Haupt entblühend.  
„Ihr seid ein Thor, Alter! — Nichts für ungut!“  
rief Stephan Gernutzky ungeduldig aus. „Schämt Euch!  
Ein erfahrener Seemann wie Ihr an diese Ammenmärchen  
zu glauben!“  
„Es sind keine Ammenmärchen“, erwiderte der Alte  
festsam ernst, „und Ihr wißt das besser als ich, Stephan.“

Von Eueren Karten und anderem Krimskrams verließ ich  
nicht viel, aber meine See, die kenn ich! und den Himmel  
drüber auch. Seit fünf Tagen haben wir kein Segel ge-  
sehen — und was das zu bedeuten hat, weiß ich.“  
„Wohlan nehmt den schimmeln Fall. Geht, wir  
hätten wirklich einen Vogen nach Süden gemacht —  
was dann?“

„Für Extratouren dürste der Proviant der Najade  
wohl zu knapp bemessen sein“, sagte der alte Seemann  
und wandte sich um, Stephan Gernutzky sehr nachdenklich  
zurücklassend.

Am Abend des Tages stieg an dem wieder klar ge-  
wordenen Himmel ein kleines dunkles Wölkchen auf, der  
sichere Bote kommenden Sturmes. Gernutzky sah mit  
schwerer Sorge, seine Kameraden mit unvorhoffenem Ent-  
setzen das kleine Ungeheuer schnell und geräuschlos seine  
graun Riesenschwingen entfalten, um demnach den ganzen  
Horizont damit zu umspannen. Nur der Kapitän ahnte  
nichts von der drohenden Gefahr; er sah auf dem Hinter-  
deck neben Eva Derylling und schaute ihr tief in die blauen  
Augen; darin sah er zwei Himmel glänzen, klar und  
wolkenlos — was kimmerte es ihn, ob der eine drohen sich  
anzog.

Des Maats schrille Stimme weckte ihn doch endlich  
aus seinen süßen Träumen. „Mit Bernst, Kapitän, wir  
haben Sturm“, rief der Alte indignirt hinauf. — Karl  
Helmbold fuhr empor, sah die schweren Wollen über sich  
und eilte an seinen Posten. — Zugleich brauste der erste  
Windstoß daher.

Die Matrosen warteten die Befehle ihres Kapitans  
nicht ab; sie führten blühend auf die Raan, raffen die  
Segel und schloffen die Lutten. Es war Zeit, noch war  
das letzte Segel nicht geborgen, so trachten Masten und  
Spere unter der Gewalt des entseffelten Sturmes.

Der Kapitän griff nach dem Sprachrohr und gab  
Befehle, so gut er es verstand; es waren einige darunter,  
bei welchen die Matrosen die Köpfe schüttelten und sich wohl  
hüteten zu gehorchen.

Karl Helmbold ließ das im demüthigenden Bewußtsein  
seiner Unerfahrenheit hingehen. Aber daß am Steuerrade

sein Kommando so völlig unbeachtet blieb, als hätte er es  
gar nicht ausgesprochen, noch dazu in einer Sache, die er  
sich im Recht wußte, verdroß selbst seine Gutmüthigkeit.

Erst als er in eigener Person zum Steuerrahmens und  
riß die Thüre auf.

„Gölle und Teufel! — Seid Ihr denn taub, Jan  
Hagen?“

Jan Hagen war taub. Die Rumpflasche neben sich  
lag er am Boden und schlief den Schlaf des Gerechten; —  
alles Krusen, alles Schütteln war vergebens; man mußte den  
schwer Betrunknen fortzuschaffen.  
Der Kapitän trat zögernd Herzens statt seiner an das  
Steuerrad. Er war der Letzte auf der Najade, von wel-  
chem man erwarten durfte, daß er zu steuern verstehe, aber  
er stülpte in siedender Angst, daß er es nicht verstand. —  
Mit einem stehenden Blick zum Himmel, von welchem Wind  
und Regen um die Wette niederströmten, that er ein heil-  
iges Gelübde, wenn er nur diesmal ungefährdet Newporf  
erreiche, seinen Freund Timm zum Kapitän zu machen und  
unter seiner Leitung zu lernen — war's auch vom Schiff-  
jungen an! — bis er der Verantwortlichkeit seiner jetzigen  
Stellung gewachsen sei. Nach diesem Gelübde und nachdem  
er in der ersten Viertelstunde nicht auf ein Riß gerannt  
war, ward er ruhiger. Er hatte sich die Karte seiner Route  
wenigstens gut eingeprägt und glaubte genau zu wissen, wo  
er sich befand.

So feuerte er in der angenehmen Zuversicht, eine  
völlig gefahrlose Strecke vor sich zu haben, gleichmüthig auf  
eine weiße Linie am Horizonte zu. War diese Linie eine  
Wolke, ein Segel, ein Brad — Helmbold gab sich keine  
Rechenhaft darüber; er drehte sein Steuer immer mehr  
rechts; — der Punkt diente ihm immer mehr zu seiner  
Richtungsmark.

„Um Gotteswillen, Kapitän, halten Sie links!“ hörte  
er da plötzlich eine Stimme hinter sich. Ober es sind  
in weniger als einer Stunde nicht zwei Klanten von der  
Najade mehr zusammen. — Sie rennen geradewegs in die  
nameless cliffs.“

(Fortsetzung folgt)

die Ercheinung, daß der Minister Achenbach berufen ist, als preussischer Vorkämpfer für das Reichs-Eisenbahn-System sich und sein Ministerium in die Kluft zu sprengen.

Die Unterhandlungen beaufsichtigen eines Nachfolgers für Delbrück sind seit Wochen unter dessen eigener Mitwirkung geführt worden. Als Nachfolger wird der hiesige Ministerpräsident Hermann genannt.

**Köln, 27. April.** Das von der Disziplinarkammer in der heutigen Verhandlung gegen den Grafen Arnim gefällte Urtheil, das, wie bereits gemeldet, nach dem Antrag des Staatsanwalts auf Dienstentlassung lautet, wozu der Verlust der Titel und der Pension verbunden ist, führt aus, daß die Disziplinarkammer in Uebereinstimmung mit dem Reichsdisziplinarhof sich nicht für befugt halte, die thatsächlichen Feststellungen des Gerichts zu revidiren. Es stehe fest, daß Graf Arnim in seiner amtlichen Eigenschaft amtliche diplomatische Aktenstücke vorzüglich bei Seite geschafft habe und schon dieser große Verstoß gegen die Dienstverpflichtungen genüge, um einen solchen Diplomaten nicht mehr in diplomatischen Dienste zu verwenden. Dem gegenüber seien alle anderen Punkte der Anklage untergeordnet. — Der Antrag der Verteidigung, die früheren Minister v. Wanteuffel und v. Schleinitz, sowie den Reichskanzler, Fürsten v. Bismarck, und Lord Granville zu vernehmen, wurde als unzulässig abgelehnt.

**Wien, 27. April.** An der heute in der Abrüstungsfrage unter dem Vorsitz des Fürsten Colloredo stattgehabten Konferenz nahmen vier Mitglieder des Herrenhauses und etwa 30 Deputirte Theil. Nach einer eingehenden Berathung wurde einstimmig ein Antrag angenommen, in welchem die Genehmigung zur Beschaffung einer europäischen Abgeordneten-Konferenz ausgesprochen und die Eintragung eines aus 9 Mitgliedern bestehenden Komitees zur Berathung der bezüglichen Fragen vorgeschlagen wird.

**Paris, 27. April.** Die Agence Havas' erklärt die mehrfach verbreiteten Nachrichten, nach welchen die Demission des französischen Botschafters in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, beurtheilt solle, für unbegründet.

**Bukarest, 27. April.** Der Ministerpräsident Florescu hat heute zunächst die Session der Deputirtenkammer und hierauf diejenige des Senats mit einer kurzen Vorlesung des Fürsten eröffnet und gleichzeitig das Programm des neuen Kabinetts dargelegt. In demselben wird nach Außen die Beobachtung strengster Neutralität und Befestigen an dem Pariser Vertrage, im Innern die Aufrechterhaltung der Ordnung, Sparsamkeit in der Staatsverwaltung und eine verständliche Haltung versprochen.

### Aus Halle und Umgegend.

Am 29. April Mittags 12 Uhr beabsichtigt Herr Oswald Braune aus Polen bei der hiesigen philosophischen Fakultät nach öffentlicher Disputation zu promoviren. Die Dissertation enthält eine Abhandlung de pariculae noli tragico et Aristophaneo.

Gestern Abend kurz vor 9 Uhr bildete sich an der Mündung der kleinen Ulrichstraße in die große ein Zusammenlauf von Menschen um zwei Streitende, von

denen der eine behauptete, der andere habe auf offener Straße ein Mädchen insultirt, was dieser in Abrede stellte. Beide Theile riefen, allerdings vergeblich, nach Polizei. Die Sache endete in ziemlich humoristischer Weise durch Trennung der beiden feindlichen Parteien unter dem Gelächter der Umstehenden.

### Provinz.

Im Saalkreise ist für den 1. Stabesamtsbezirk (Befehlslautungen) als Erlaß für den Erbtruchseß und Kammerherrn von Krosigk der bisherige 1. Stellvertreter des Stabesbeamten, Oberamtmann Dieze zu Neebeben, ernannt worden.

Sangerhausen, 26. April. Da zur Zeit der Bauerngraben mit Wasser gefüllt ist und die Aufmerksamkeit der Umwohner auf sich zieht, so dürfte eine Notiz, die wir in „Reformirte und informirte Miße-Zahl“ finden, nicht uninteressant sein. Dieses Buch, gedruckt im Jahr „1875“ von ein'g'n Mann sein als DV sein m'ist", berichtet unter andern Natur-Schaupielen hiesiger Gegend: „St dort herum, nicht weit von Hofsa, (so an dem Fluß Helm und in der g'nüb'n Au gelegen) der Bauren-Stein zu sehen, so eine sehr große Steinplatte, gegen den Hart zu, bey einem Dorffe, Angst-Dorf genant, und an einem Wald und Berglein liegend, also es sich über sechs, acht, weniger oder mehr, Jahr begibt, daß unten auf dieser Steinplatten ganz unermesslich eine große Menge Wassers quillet, und das ganze davor liegende Feldlein in einer Eil überfluthet, und mit solcher Ergießung sich auch die schönsten Bäche, und sonderlich Karpen von etlichen Pflunden, herbesenden, die kein Mensch weiß, wo sie herkommen. Solch Gewässer pflaget alsdann voll etliche Wochen zu stehen, und hernach in geschwinde Eil wieder zu verlaufen, und sich zu verlieren, hernach pflaget man frische dahin zu sein, gesalt dem nachahz, als etliche reisende Personen, die das Vor und Nachgehende aufgezichnet, umlangst, nemlich — den Ort besichtiget haben, schöner Haber, halben Wamms lang, alda gefanden, und war die letzte Ergießung vor acht Jahren ungesähr gesehen. Der Herr hat sich zu erinnern, was ich anderswo vom Eirchner-See im Herzogthum Crain geschrieben habe.“ (Sangerh. Ztg.)

### Civilstands-Registrier der Stadt Halle.

Melungen vom 27. April.  
Aufgeboden: Der Kantor F. W. E. Wernicke (Merleburg) und E. A. Ludwig geb. Bolke (gr. Steinstraße 33). — Der Gutsbesitzer F. E. A. Hoffmann und K. W. Bernhardt (Diemitz).  
Geboren: Dem Handarbeiter A. Ruffner ein S., (Hirtengasse 11). — Dem Uhrmacher F. Rummel ein S., (Leipzigerstraße 98). — Dem Oberleutnant R. Hochstetter eine T. (am Kirchhof 18).  
Gestorben: Des Handarbeiters F. Mahnhardt S. August Heinrich Hermann, 3 W. 28 T. Krämpfe (Feldstraße 6). — Des Handarbeiters F. Patelsch S. Franziska Charlotte, 6 W. 17 T. Atrofie (Spitze 29). — Des Handarbeiters H. Thon S. Hermann, 2 J. 6 W. 22 T. Meningitis (Bernburgerstraße 17). — Der Wäldermeister

Wilhelm Karst, 36 J. 7 M. 12 T. Pheffis (Wilhelmsstraße 9).

### Vermischtes.

Gotha, 24. April. Gestern hat sich hier ein nicht uninteressanter Fall ereignet. Eine aus Eisenach gebürtige und in Leipzig verheirathete junge Frau kam Abends gegen 6 1/2 Uhr mit ihrem 1/2-jährigen Kinde von dort hier an, um nach Eisenach weiter zu fahren. Da das Kind unruhig wurde, so erfuhr sie eine in demselben Wagen sitzende Frau dasselbe so lange an sich zu nehmen, bis sie aus der Bahnhofsrestauration mit einer Flasche Milch zurückkehrte. Leider war der Zubräng am Buffet so groß, daß die Frau erst nach mehreren Minuten abgefertigt werden konnte und als sie auf den Perron kam, war der Zug bereits nach Fröttstedt im Abfahren begriffen. Ihr Kufel und Kammern nach dem Kinde war vergebens. Glücklicherweise legte sich der menschlichenfreundliche Bahnhofsinspektor Herr Paul ins Mittel, indem er rasch entschlossen anordnete, die jammernde Frau auf eine zufällig bereitstehende gebiete Lokomotive zu heben (sie selbst war vor Alteration so schwach, um allein hinauf zu steigen) und nach Fröttstedt zu telegraphiren, daß das Kind aus dem Wagen zu nehmen sei und daß dessen Mutter auf der Lokomotive dem Zuge unmittelbar nachfolge. Wohlbehalten in Fröttstedt angelangt, nahm die Frau unter Freudenbränen ihr Kind in Empfang und hatte gerade noch Zeit, um mit dem Zuge nach Eisenach weiterfahren zu können.

### Wohltätigkeit.

2 M. Geschenk aus dem schiedsamlichen Vergleiche W. J. B. wurden heute zur Armenkasse gesandt.  
Halle, den 25. April 1876. Die Armen-Direktion.  
1 Z., welcher sich im Beden der Ulrichstraße vorgefunden hat, ist der Bestimmung des Gebers gemäß einer „armen Wittwe“ von mir übergeben worden, welche ihrem Wohltäter herzlich dankt. Der Oberprediger Weide.

S.-Acad. Sonnabend 5 Uhr f. Damen Volkssch.

Loose zur Casseler und Mecklenburger Pferde-Lotterie zu haben in der Expedition d. Bl.

Vollstbibiottel auf dem Rathhause.  
Dienstags und Freitags von 7 bis 10 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Loose, à 1 Mart zur Lotterie der Geflügel-Ausstellung. — Ziehung am 10. Juni — zu haben in der Exped. d. Bl.

Beobachtungen der königl. meteorol. Station Halle.

	Aufbruch	Dunndruck	Feuchtigkeit	Luftwärme
	Par. Lin.	Par. Lin.	Proc.	R. Grade.
Morgens	334,81	3,11	84,7	6,9
Mittags	334,69	2,36	49,7	10,0
Abends	334,02	2,91	81,3	6,6
Mittel	334,51	2,79	71,9	7,8

— Wasserstand der Saale 3,48 Meter.

### Offene Stellen

Züchtige Watergeschützen finden Beschäftigung  
Baute & Beckmann,  
Rathswender 9.

Für den 2. Pfingstfeiertag wird ein Musikchor von 10 Mann auf einem Dorfe bei Nauendorf gesucht. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein Ackerrecht und Weiber gesucht  
Leipzigerstraße 80.

Ordentliche Burden gesucht in der Halle'schen Spielkarten-Fabrik.  
Ein Kaufbursche wird gesucht  
gr. Brauhausgasse 8.

Dachbeder sucht  
Hannam, Breitenstraße 9.

Ein junger gewandter Kellner oder Kellerlehrling gesucht im Cafe Royal.  
Eine anständige Frau zur Aufwartung für den Nachmittag gesucht. Näheres durch die Annoncen-Expedition von J. Bard & Co.

Mädchen f. sof. Dienst H. Ulrichstr. 4, p.  
Ein Nähmädchen auf Herrenarbeit wird gesucht  
alter Markt 22.

Junge Mädchen, welche Schneidern erlernen wollen, können sich melden  
gr. Brauhausgasse 31, 1 Et.

Dienstmädchen wird sofort gesucht  
gr. Brauhausgasse 31, 1 Et.

Eine gesunde Amme, die schon einige Monate gefüllt hat, sucht sofort  
Frau Reindiger,  
an der Zuckerraffinerie 1.

Ein geb. must. J. Mädchen sucht Stellung als Stütze od. Gesellschafterin einer Hausfrau oder einz. Dame. Gef. Offert. unter W. N. 25. postlagernd Albersleben erbeten.

Ein junges Mädchen, welches in einem Putz- und Tapiserie-Geschäft gelernt, sucht anderweitige Stelle. Gef. Offerten sind unter Chiffre C. S. 18. postlagernd Weissenfels einzujenden.

Zücht. Mädchen v. anseh. Eltern mit langjähr. guten Zeugnisse suchen nach anseh. u. hier Stellen  
durch Frau Scholle, Schmeerstr. 39.

Ein Mädchen sucht einen Dienst für Küche und Hausarbeit  
H. Wedel, Töpferplan 1.

Amst. Schlafst. m. Kost Pfännerhöhe 8, II.  
Schlafst. f. Mädch. H. Berlin 1, H. r. 1.  
2 anst. Schlafst. m. R. gr. Wälstr. 11, III.  
Amst. Schlafst. offen gr. Märkerstr. 9, I. I.  
Schlafst. m. Kost Spitze 20, I. I.

Stube, K., R. u. Zubehör, 180 M., Familie von 3 Personen, zum 1. Juli oder 1. October zu mieten gesucht, Regenroßstraße Breite od. d. Nähe bevor. Off. B. U. Exp.  
2 Stuben, 2 Kammern, unmobilit, vor der Stadt gesucht. B. 37 Expedition d. Bl.

Zum 1. Juli wird eine herrschaftl. Wohnung von 7-8 Zimmern nebst Zubehör und Garten zu mieten gesucht. — Anerbietungen werden an die Adresse des Regierungs-Präsidenten Nothe in Merseburg erbeten.

5000 Thlr. werden von einem pünktl. Zinseszahler auf ein neues Haus mit Garten, Zinsezzahle 6700 %, zur ersten Hypothek gegen 6 % gesucht durch  
Zemer, Töpferplan 2.

200 Thaler  
werden von einem pünktlichen Zinseszahler gegen Unterpfand und höhere Zinsen auf 1/2 bis 1 Jahr zu leihen gesucht. Gef. Offerten unter D. A. # 5. postlagernd Halle a/S. erbeten. (H. 51149.)

Kindergarten.  
Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai, und nehme ich Anmeldungen neuer Zöglinge Sophienstraße 5, p. entgegen.

Marie Wollmann.  
Putzarbeiten  
nimmt an Brunostraße 16a.

Unentgeltl. Behandlung von Zahn- und Mundkranken in d. chir. Klinik — Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 8 Uhr.  
(H. 51144.) Dr. med. Kollaender.

Musik-Unterricht.  
Nachdem Unterzeichneter seine frühere Stellung als Musikdirector aufgegeben, beabsichtigt er sich hievorts niederzulassen, um Musik- und zwar Violin-, Clavier-, Gesang- und Compositions-Unterricht nach den Principien des Leipziger Conservatoriums zu ertheilen. Ebensowohl er jederzeit bereit, die Direction von Gesangsvereinen zu übernehmen. Derselbe erachtet deshalb ein gedrucktes kunstjuniges Publikum diesbezügliche Anfragen gelangen lassen zu wollen an C. Gorges, Musikdirector.  
Wälbergasse 3, 2 Et.

Eine Dame, welche Französisch. Stunden erth., wird gebeten ihre Abtr. nebst Preisangabe unter S. J. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Saararbeiten  
jeder Art, werden sauber u. billig angefertigt, sowie Pöppe von 75 R.-A. an, Schüre von 1 M. 25 s. Ed. Driebe, Geißstraße 19.

Alle in Schröder's Färberei zum Färben eingelieferten Stoffe müssen bei Verlust des Eigentumsrechts bis zum 31. Mai in meiner Färberei, H. Brauhausgasse 21, abgeholt werden.  
C. Dittschner.

Stadt-Theater.  
Sonntag den 30. April 1876.  
12. Vorstellung im Abonnement.  
Der Freischütz.  
Romantische Oper in 3 Acten von Carl Maria v. Weber.

Montag den 1. Mai 1876.  
Mit aufgegebenem Abonnement.  
Einmaliges Gastspiel der Frau Amalie Burger-Weber.  
Fidelio.

Große Oper in 2 Acten von Beethoven.  
Leonore (Fidelio) — Frau Burger-Weber.

### Deutsches Haus, gr. Brauhausgasse.

Auf vielfachen Wunsch der hiesigen Brauer-Gehäusen soll Sonnabend Abends 8 Uhr eine Zusammenkunft im obigen Locale stattfinden, wozu ich freundlichst einlade.  
(B. 9989.) H. Roeder.

### PARADIES.

Heute Sonnabend den 29. Abends 6 Uhr Pflanzfest mit Sauertraut, Erbsenspur u. Meerrettig.  
C. Meissner.

### Danfugung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines seligen Mannes laun ich nicht unterlassen, allen Denen, welche seinen Sarg so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank den Herren des Kameradschaftlichen Vereins von 1870-71 für ihre ehren- und liebevollen Beweise, welche sie dem Verstorbenen zu Theil werden ließen und für den erbeubenden Gehang am Grabe, sowie den Herren des Wohlthätigen Zimmergewerks, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.  
Halle, den 28. April 1876.  
Die trauernde Wittve  
C. Spahier  
im Namen der ganzen Familie.

Theilnehmenden Freunden zur Nachricht, daß meine liebe Frau  
Friederike geb. Weingärtler  
von einem Zwillingsspärdchen glücklich entbunden ist.  
A. Eckert,  
Mechanikus.

Heute Abend verschied unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater,  
der Kaufmann Hermann Seyffart.  
Dies seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur gefälligen Nachricht.  
Halle, am 27. April 1876.  
Für die Hinterbliebenen  
Horn, Provinzial-Steuer-Secretär,

Reif. Äpfelinen und Citronen. Gathe Kieler Sprotten, à Pfd. 60 S., frische Schleibücklinge, feine Gothaer Cerebratwurst, Straßunder Brätheringe, in Schock und Wallfäsen, Gimbungerz, Schweizerz, Neuschäpeller, Parmesan- u. Kräuter-Käse. Sehr feinen geräuch. Lachs empfehlen sehr billig Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

**F. A. Schütz,**  
Tapeten- u. Teppich-Fabrik  
WÜRZEN.

Dresden, Soosstrasse 10, erste Etage.  
Leipzig, Markt 11, erste Etage.  
Halle a. S., Bräuderstrasse 2, am Markte.

**Lager**

von  
Tapeten und Borduren,  
Rouleaux und Goldleisten,  
Tischdecken,  
Möbel- und Portièren-Stoffen,  
Weissen Gardinen,  
Teppichen,  
Cocos- u. Manilla-Fabrikaten,  
Angora-Decken.

**Wiederverkäufern**  
empfehle ich meine Seifen in größter Auswahl bei billigster Preisstellung.  
**Emil Jahn, gr. Märkerstraße 6, am Markt.**

**C. Dölitzscher's Färberei, fl. Brauhausg. 21**  
empfehle ich in  
Färben, Drucken, Decatiren, Pressen und Waschen.

Halle a/S., den 29. April 1876.  
Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage im Hause **gr. Ulrichstraße 11** eine **Schweineschlächtere** eröffnen habe.  
Mein eifriges Bestreben wird sein, dem hochgeehrten Publikum mit nur guter Waare aufzuwarten. Auf recht zahlreichen Besuch hoffend zeichne hochachtungsvoll und ergebenst  
**Gustav Schütze,**  
gr. Ulrichstraße 11.

**Verkäufe**  
Meine Ofenhandlung  
empfehle ergebenst  
**Otto la Barre,**  
gr. Steinstraße 22.

**Smallirte Töpfe**  
zu den billigsten Preisen.  
**Otto la Barre,**  
gr. Steinstraße 22.  
Neue Möbel aller Art verkauft billig mit Credit aus dem Magazin der Tischlermeister **Boek, Steg 6.**  
Sopha u. Matratzen, selbstgef., hält in gr. Auswahl **G. Franendorf, Schulg. 2a**  
Ein neues, schön eingerichtetes Wohnhaus mit hübschem Garten, Nähe des Gymnasiums, ist mit geringer Anzahlung zu altem Preise zu verkaufen.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Dachpappen Δ Holzleisten etc.**  
anerkannt vorzügliches Material aus der Fabrik von **C. Dierich & Co.** in Berlin  
empfehle ich zu billigsten Fabrikpreisen  
**M. Triest,**  
Schimmelgasse Nr. 5.

Sauertohl, à 10 S.  
**G. Müller Nachf.**  
ff. Preiskelchbeeren **G. Müller Nachf.**  
Eine schöne Stubenleuchte sehr billig zu verkaufen in Trotha Nr. 118.  
**Strohüte, Band und Blumen** verkauft sehr billig  
**R. Jagelle,**  
im Osthof 3. Bdr, Hof, II.  
Zucker- und Speisefarbstoffen von vorzüglichem Geschmack, in Scheffeln und einzeln  
**Conrad, Leipzigerstr. 82.**  
Zerh. Bitter u. Lagerbier **Conrad, Fr. Magdeb. Sauertohl Conrad.**  
Zwei Ziegenkämmer, Böde, stehen zum Verkauf  
Fleischergasse 6.

**Kraustabate,**  
à Pfund 30, 40, 50 u. 60 Pfennige,  
**Amerik. Nippen-Ganaster,**  
à Pfund 25 Pfennige, bei  
**G. Gröhe, Leipzigerstraße 105,**  
im D. Lehmann'schen Hause.  
Krausenfahrstuhl und Zinkabwanne, beides sehr gut, verkauft  
Kilngasse 4.  
Dof. Kinderbettst. mit Matr. zu verk.  
Frühzeitige Samen-Kartoffeln  
Saalberg 2.

**Wiener Damen - Taschen**  
für 15, 20, 25 Sfr., 1 Sfr.  
**H. Reinicke,**  
Leipzigerstr. 105.

**Die Flaschenbier-Niederlage**  
Wittelsstraße 4  
hält stets Lager fremder und hiesiger Biere. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Vorzüglich acht Zerhiter Bitterbier von bester Güte. [B. 9990]

**Märzenbier**  
verzapft sein  
Salomon, alte Post, Leipzigerstr. 2.  
Ein feines Glas Märzenbier wird jetzt verzapft bei  
**W. Stephan, Actien-Bier-Brauerei.**

Täglich frisches Spargel,  
Neue Kohlrabi,  
Grüne Gurken,  
Zal. Blumenkohl,  
Alle Sorten Samen u. Speisefarbstoffen,  
Gutdosen Hülsenfrüchte  
bei  
**A. Schmeisser, Markt 13.**  
Feinschmeckende saure Gurken in Schoden, Dohsten, auch im Einzelnen verkauft billigst  
**Fr. Aranis, Magdeburgerstraße.**

**Seedorisch, Lachs, Zander**  
empf. frisch **Friedr. Krahmer.**

**Lindenstr. 16. Lagerplatz. Lindenstr. 16.**  
Dachschiefer, Portmadoc, bester Qualität.  
Thouröhren, in allen Faconstücken und Weiten.  
Fussbodenplatten, Bettlager, als das Vorzüglichste anerkannt, von den einfachsten bis zum brillantesten Mustern,  
vollständig wieder complettirt, empfiehlt billigt  
**W. König.**

**50 Mark Belohnung**  
denjenigen, welcher mir die Diebe, die aus meiner Baubude in der Georgstraße im Laufe der vorigen Woche in der Mittagsstunde Drettschäden gestohlen haben, zur gerichtlichen Bestrafung anzeigt.  
**Fr. Meissner, Bädermeister, gr. Wallstraße 13.**  
In meinem neugebauten Hause in der Georgstraße sind zwei Etagen, jede best. aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, verschl. Entree, Keller, Stall und mit allen Bequemlichkeiten billig zum 1. Juli zu vermieten.  
**Fr. Weiskner, gr. Wallstraße 13.**  
In meinem Hause Neilsstraße 66 in Giebichenstein ist sofort eine Wohnung für 40 Sfr. zu beziehen.  
**Fr. Weiskner, gr. Wallstraße 13.**

**Bier auf Eis. Café Royal, Bier auf Eis.**  
7 Rathhausgasse 7  
hält sich bestens empfohlen mit gutem  
**Mittagstisch, à Couvert 1 Mark.**  
Größte Auswahl warmer und kalter Speisen der feineren Küche, täglich Cotelettes mit Spargel, sowie mit etwas ganz Vorzüglichem in **Coburger Vereins- und Gohliser Actien-Bier.**  
**Fr. Schreyer.**

**Bauer's Brauerei,**  
Rathhausgasse 3/4.  
Sonabend Abend **Fricassée von Huhn u. Paprika.**  
**F. C. Müller.**  
[B. 9981].

Fette echte Kieler Sprotten, à Pfd. 6 Sfr.  
Deliziose große Straß. Brätheringe mit Gewürzsauc erhalt  
Nußbaum-Beize, Birkenholz-Beize zum Beizen von Möbeln, Fußböden und Lambügearbeiten, à Liter 30 Npf., empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**  
Aekuatron zum Seifeloschen, nebst Recept zur Seifebereitung, empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

**Firniss- u. Farben-Offerte.**  
Alle Sorten weiße und bunte Farben, trocken sowie in Öl gerieben, gelblichten u. braunen Feinöl, Benzolein u. Dammaz., Asphalt-, Copallac, weichen u. braunen Siccativ, Klebst. u. Terpentinöl, sowie alle dazu gehörigen Finel empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Eine Partie alte Herren-Garderobe ist am nächsten Sonntag Nachmittags 1 Uhr in der Dorotheenstr. 10, II. Etage, billig zu verkaufen, wozu Respektanten hierdurch eingeladen werden.  
Zu verkaufen ein gr. Pfeiler Spiegel, Mahagoni, billig  
Gute Federbetten sind sehr billig zu verkaufen  
Schülerhof 5, 1 Tr.  
Zwei noch gut erhaltene eichene Fenster, 5 3/4, 4 1/2, br., sind zu verkaufen  
Leipzigerstraße 70.  
Eine Nähmaschine u. eine dauerh. Bettstelle preisw. zu verk. gr. Wallstr. 11, III.

**Sarge**  
in allen Größen hält stets vorrätig  
**W. Auf, Tischlerstr., Weißerstr. 13.**  
**Fleisch-Verkauf.**  
Somabend den 29. April fettes Mast-Rind- und Hammelfleisch. Verkaufsstelle im „Schwan.“  
Mastf. u. Masthammel Fleisch, à Pfd. 55 S., Markt 15 u. Moritzthor 6.  
Richard Thurn.  
Lager fertiger Grab-Kreuze, Kissen-Monumente in Sandstein, Marmor, Eisen u. offerire  
**C. Landmann jun.,**  
neue Promenade 10.  
Dasselbst freundliche Wohnungen zu verm.

**Vermischte Anzeigen.**  
**Die Strohhut-Fabrik**  
von  
**A. Lehmann, Schmeerstr. 18,**  
empfehle ich im Waschen, Färben u. Modernisieren aller Arten Strohhüte nach den neuesten Modellen bei schönem und schneller Bedienung.  
jeder Art befördert porto- und spesenfrei an sämtliche existierende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haenstein & Vogler, in Halle, Leipzigerstr. 102.

**Anzeigen**  
von Filz, Seiden- und Strohhüten werden prompt und billig ausgeführt.  
**G. Nicolai, Zapfenstr. 3.**

**Reparaturen**  
Restaurant z. Reichskanzler  
Leipzigerstraße 18, 1. Etage,  
empfehle ich:  
Stammfrühstück und Stammabendbrod à 30 R. Pf.  
Mittagstisch in 2/2 Port. bei verschiedener Auswahl à Couvert 1 Sfr. Abonnenten hierauf werden stets angenommen.  
Culmbader Bier v. C. Ritzl ff., echt Pilsener, 3 franz. Villards, Damen- und Lezejimmer, Conditorerei-Buffet.  
Für jede Bequemlichkeit istorgt.  
**L. G. Bartelky.**

**Hôtel zur Tulpe.**  
Somabend den 29. April und Montag den 1. Mai  
**Concert-Amusant**  
vom Musikdirektor **Fr. Menzel.**  
Anf. 8 Uhr. Entrée 30 Npf.

**Fürstenthal**  
empfehle ich den geehrten Herren seinen Mittagstisch in Table d'hôte & a la carte von 12 - 2 Uhr.  
Kräftigen Mittagstisch à 40 Sfr., Abends Kartoffeln u. marinirten Hering  
**fl. Ulrichstraße 4.**